

„Intonation über Rhythmus und Klang“

- Laudatio für Frau Sandra Kroemer –

von Dr. Martina Ernst

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es gibt wohl kaum einen würdigeren Hintergrund für unseren nächsten Preis als das europäische Jahr der Sprachen. Denn jetzt geht es um Sprache, genauer gesagt um die deutsche Sprache als Fremdsprache. Wie Sie *sehen*, ist das eine sehr lebendige Angelegenheit. Und wie Sie *hören*, hat dieses Thema eine ausgeprägte klangliche Seite. Um sie bemüht sich Frau Kroemer, unsere Preisträgerin, seit mehreren Jahren. Wie wichtig das für den Erfolg von Kommunikation ist - auf sie kommt es ja letztlich an -, das habe ich neulich am eigenen Leibe erlebt:

Da wollte ich am Bahnhof auf die Schnelle ein halbes Hähnchen kaufen. Die Verkäuferin sprach nur gebrochen Deutsch, verstand *mich* allerdings sehr gut, als ich auf eine Frage von ihr antwortete: "**Nein, das ist nicht nötig.**" Sie guckte mich völlig verständnislos an; ich meinerseits war ziemlich irritiert, denn sie verfiel in Bewegungslosigkeit. Die Sache entpuppte sich im wahrsten Sinne des Wortes als ein Miß-Verständnis. Die Verkäuferin hatte mir keine Frage gestellt, sondern mich zu etwas aufgefordert. Ich hatte verstanden: "Wollen Sie eine Tasche?" Aber als umweltbewußter Mensch, der stets einen Leinenbeutel bei sich trägt, konnte meine Antwort natürlich nur lauten: "Nein, das ist nicht nötig." Die Dame jedoch hatte zu mir gesagt: "Kommen Sie zur Kasse."

Ein typischer Fall für Frau Kroemer, dachte ich mir, und fühlte mich erneut in unserer Jury-Entscheidung bestärkt, ihre Arbeiten auf dem Gebiet der Aussprache und Intonation zu bepreisen. Solche und andere Beispiele "aus dem richtigen Leben" sind Frau Kroemer bestens bekannt. Und das Schönste daran: **Sie weiß auch, warum das so ist.** Sie kennt nicht nur die Enttäuschung desjenigen, der mit großem Wurst-Appetit statt Krakauer Kakao bekommt; sie weiß auch, daß die Ursache des Problems bei Aussprache und Intonation zu suchen ist. Und Frau Kroemer würde auch nie hinter "**Bluménto-Pferde**" eine seltene Rasse von Huftieren vermuten; sie entlarvt diese Wortschöpfung sofort als das falsch betonte Substrat für die Bepflanzung von Balkonkästen - nämlich **Blúmentopf-Erde**.

Die Notwendigkeit, in einer fremden Sprache auch die korrekte *Aussprache* zu lernen, liegt auf der Hand, meine Damen und Herren. Hat uns z. B. nicht die Lehrerin in der Schule erklärt, daß der französische Nasal etwas völlig anderes ist als „Sprechen durch die Nase bei Erkältung“? Oder denken wir an die vielen abgebrochenen Zungen bei dem Versuch, das spanische apikale „r“ korrekt zu sprechen – möglichst noch nach einem vorausgegangenen „d“. Aber ganz gewiß erinnern wir uns alle an die Ausspracheübung zum englischen „th“; sie mußte vor dem Spiegel absolviert werden und war nur dann erfolgreich, wenn das Glas nicht beschlug.

Aber wie ist das mit der Intonation? Wie mit der spezifischen "Melodie"? Hier sollten die Sprachenlerner nicht bei Worten und Sätzen, **sondern bei Rhythmen und Klängen abgeholt werden**. Fragen wir am Beispiel des Deutschen, ob es hinreichend systematische und trotzdem einfache Darstellungen von Phonetik und Intonation gibt; und Übungen, die schon greifen, wenn es noch nicht um Grammatik und um die Spracharbeit im klassischen Sinne geht. Frau Kroemer sieht hier ein Defizit – und die Jury gibt ihr recht. Bei der Intonationsforschung handelt es sich um eine relativ junge wissenschaftliche Disziplin; noch immer besetzen weiße Flecken die Landkarte ihres Praxistransfers. Mit anderen Worten: Was die konkrete Anwendung und die greifbare Umsetzung von Ergebnissen der Intonationsforschung im Unterricht betrifft, haben wir in bezug auf die deutsche Sprache weniger ein Erkenntnis- als vielmehr ein Umsetzungsdefizit. Lehrer und Dozenten haben großen Bedarf an geeigneten Methoden und Instrumenten, um bei den Lernenden das rechte Gefühl für intonatorische Phänomene zu wecken und zu stärken. Der Anspruch an solche Modelle ist natürlich sehr hoch: eingängig und klar sollen sie sein, aber dabei nicht simpel; wissenschaftlich untermauert und trotzdem nicht zu abstrakt; systematisch, aber nicht zu starr; und bei alledem natürlich auch ausreichend lebendig.

An diesem Anforderungsprofil, meine Damen und Herren, darf sich das engagierte Wirken von Frau Kroemer zurecht messen lassen. Sie hat ein konsequentes, einfaches und trotzdem allen didaktischen Ansprüchen genügendes System für die intonatorische Arbeit aufgebaut. Was Muttersprachler unbewußt und im frühesten Kindesalter erwerben, Zweit- und Mehrsprachenlerner jedoch richtig üben müssen, das wird hier gezielt und anschaulich trainiert. Man könnte sagen, daß die Lernenden dazu angeleitet werden, eine Art "kognitiven Gefühls" zu entwickeln. Unsere Preisträgerin hat ein richtiges Paket geschnürt, das auf eigenen empirisch-wissenschaftlichen Vorarbeiten beruht. Neben der konzeptionellen Grundlage enthält dieses Paket eine große Zahl konsequent durchdachter Übungen und inzwischen auch umfangreiche Materialien. Die Texte, die Frau Kroemer im Unterricht verwendet und die zum großen Teil aus ihrer eigenen Feder stammen, sind lebendig, ungekünstelt und oft humorig.

Bei ihrer Wahl der Mittel zum Zweck schreckt Frau Kroemer im wahrsten Sinne des Wortes **vor keinem Instrument zurück**: Bei ihr wird nicht mit Pauken und Trompeten durchgefallen, sondern mit Trommel und Posaune bestanden. Die Trommel setzt sie im Unterricht zur Akzentuierung des Rhythmus' ein, die Posaune zum Nachempfinden der Sprachmelodie. Das klingt zugegebenermaßen manchmal etwas eigenwillig, aber wie wir wissen, erzielen ungewöhnliche Effekte nicht selten die besseren Lernerfolge. Ergänzt wird die klangliche Erfahrung durch feste Körperbewegungsmuster. Eine Kostprobe hiervon haben wir ja zu Beginn bekommen. Mit dieser eingängigen Methodik können die Lernenden Sprachrhythmen und Intonationsführung regelrecht „verinnerlichen“. **Rhythmus muß einfach ins Blut gehen!** Das gesamte Aktionsprogramm erstreckt sich über drei Stufen - und auch die will ich Ihnen nicht vorenthalten:

Zunächst geht es um den Silbenrhythmus und die Akzente:

z. B. indem der Daktylus als Walzer entlarvt wird. Das klingt dann so:

[Klangbeispiel: getrommelter Walzerrhythmus]

Der nächste Schritt ist die Tonhöhe, z. B. in den verschiedenen Satzarten:

Ich gehe ins Kino.

Kommst du mit?

Den logischen und würdigen Schluß bilden dann Vorlesetraining und freies Sprechen; und hier hat sich Frau Kroemer in Anlehnung an Erich Fried sogar dichterisch betätigt:

Was ist es?

Es ist ganz leise,
sagt der Anfang.

Es wird lauter,
sagt die Mitte.

Es ist ganz laut,
sagt der Akzent.

Es ist ganz schnell,
sagt der Wind.

Es ist langsam,
sagt die Spannung.

Es ist nichts,
sagt die Pause.

Es ist tief,
sagt der Satz.

Es ist hoch,
sagt die Frage.

Es ist ein Ton,
sagt die Musik.

[Mit verteilten Rollen und ausgeprägter Intonation gelesen.]

Ich glaube, meine Damen und Herren, auf diese Weise würden wir alle unsere deutsche Muttersprache gerne auch noch einmal als Fremdsprache lernen! Der Erfolg gibt dem gestuften und mehrkanaligen Ansatz, den Frau Kroemer gewählt hat, recht. Sie kann von vielen erstaunlichen Beispielen berichten, wo Menschen durch gezielte Arbeit an ihrer Intonation ein ganz neues Sprachbewußtsein und auch eine neue Autorität als Sprecher bekommen haben.

Die derzeitige politische Diskussion um die Zuwanderung zeigt auch sehr deutlich, daß Sprachenlernen nicht zuletzt mit gesellschaftlicher Akzeptanz eng einhergeht. Das hier vorgestellte Modell zeigt in einem kleinen, aber entscheidenden Segment, welchen Erfolg gezieltes Training an der *Intonation* auch für die *Integration* haben kann.

Unsere Preisträgerin geht mit großer Begeisterung, von Überzeugung getragenen Engagement und mit nennenswertem Erfolg zu Werke. Durch die Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit und eigener Dozententätigkeit schlägt sie eine wichtige Brücke zwischen der Theorie und der Praxis intonatorischer Spracharbeit. Das Werk von Frau Kroemer überzeugt durch konzeptionelle und methodische Stärke. Es ist ganzheitlich angelegt, empirisch untermauert und wird von Problembewußtsein und Anwendungsorientierung getragen. Sein innovatorischer Charakter ist unbestritten. Das Urteil der Jury ist einhellig: Hierfür verdient Frau Kroemer den Innovationspreis.

[Hinweis:

Der Vortrag der Laudatorin wurde von der Preisträgerin klanglich begleitet; d. h. die fett gesetzten und unterstrichenen Textteile wurden erst rhythmisch auf der Trommel geklopft und dann in Worten gesprochen. Auf diese Weise konnten intonatorische Akzente plastisch vorgeführt werden.]